

Bier

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold // Gegründet 1827

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 // Girokonto: Kreispostkasse Nagold Nr. 502 // In Anzeigenfällen oder bei Abrechnungsbildung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 10stellige ...



### Der Heimatgruß an die Auslandsdeutschen

Die Weihnachtsrede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß

Berlin, 26. Dezember.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hielt am Heiligen Abend über alle deutschen Sender folgende Weihnachtsansprache:

Meine deutschen Volksgenossen im Ausland und in der Heimat! Es ist zum schönen Brauch im neuen Reich geworden, daß in dieser feierlichsten Stunde des Jahres eine deutsche Stimme durch den Äther schwingt — über Länder und Meere und Völker hinweg — und alle Deutschen auf der Welt eint im gemeinsamen Gedanken. Wir in der Heimat, in der jetzt überall die Kerzen der geweihten Nacht brennen und die Glocken läuten, die deutsche Meister gesungen: wir denken, die wir uns am Tisch der Kinder freuen und einen bestimmten Frieden genießen, wir denken unserer Landsleute fern der Heimat. Hier die Grenzen hin geht mein Wort. Es soll jedem Deutschen auf der Welt sagen: die Heimat denkt an Sie.

Zugleich aber weiß ich, daß Ihr, meine Landsleute in der Ferne, in Gedanken bei uns seid und der Heimat sagen wollt: wir haben Teil an der deutschen Weihnacht, wir sind mit unseren Sinnen bei Euch. So erleben wir gemeinsam den Heiligen Abend. Aus dieser Einheit der Herzen, aus dieser Gemeinschaft formt sich jene Kraft, die Deutschlands Führer so reich und mächtig macht, das schwere und verantwortungsvolle Amt der Führung unseres Volkes auf sich zu nehmen und die dem deutschen Volk den Stolz gibt, selbstbewußt auf dieser Erde zu stehen. Mir ist es mehr als eine ehrende Auszeichnung, heute zum Deutschland und für das Deutschland der Welt zu sprechen. — Mir ist diese Ansprache die glücklichste Stunde des Weihnachtsfestes.

#### Friedliches Deutschland!

Als ich meine vorjährige Weihnachtsrede abschloß, war ich fest davon überzeugt, daß meine Worte Wahrheit wären; und mit der glücklichen Gewißheit, daß sie es nunmehr geworden sind, kann ich sie heute wiederholen. Wenn abermals Weihnacht ist in Deutschland — so sagte ich heute vor einem Jahr — können wir wiederum stolz glücklich und dankbar sein, ihn — Adolf Hitler — zum Führer zu haben. Ihm werden wir danken, daß die Kinder eines friedlichen Deutschlands auch dann in Frieden leben werden, wenn die stillen, heiligen Nacht. Jeder Deutsche weiß es, daß diese Hoffnung sich erfüllt, daß sie Wahrheit und Gewißheit wurde.

Ich ahnte damals nicht, wie sehr die Hoffnung sich erfüllen sollte, daß wir den Frieden und die Ruhe um so mehr empfinden, weil die Welt um uns friedloser und ruheloser sein würde als je. Ich ahnte nicht, daß diese Weihnacht wieder Krieg in der Welt sein wird — Krieg zwischen christlichen Völkern — und daß uns nahe Nationen in Europa sprunghaft gegeneinander stehen werden, ihre Seestreitkräfte, ihre Luftkotten, ihre Truppen auf dem Auszuge zur Auseinandersetzung mit den letzten furchtbaren Mitteln. Ich ahnte aber auch nicht, mit welcher Gelassenheit es Deutschland bis dahin vergönnt sein würde, inmitten der aufkeimenden, feierlichen Umwelt seinen friedlichen Aufbau fortzusetzen und nach dem Jahres Rhythmus die Weihnacht zu feiern. Denn ich konnte nicht ahnen, daß ein gütiges Schicksal es dem Führer so bald ermöglichen würde, die Weltfreiheit Deutschlands zu verkünden und mit gewohnter Energie die Aufrüstung bis zu der hohen Vollendung voranzutreiben, bis zu der sie tatsächlich geschah. Um im Bild der Fabel meiner letzten Jahres Weihnachtsansprache zu bleiben: das Stacheln des Igels ist inzwischen beruhigend dicht gewachsen. In solch glücklichem Frieden wie dieses Jahr hat Deutschland lange nicht das Fest des Friedens begangen. Und wir hat es dieses Fest ungleich in solch

innerer Harmonie, in solchem Frieden der Deutschen untereinander begangen. Meine Gedanken schweiften zurück zu mancher

#### Weihnacht vergangener Zeiten.

Sie schweiften zurück zu den frohen Weihnachtsabenden meiner Jugend in Alexandria. Draußen funkelte der Sternenhimmel Regentens, standen Dattelpalmen, rauschte das Mittelmeer. Im elterlichen Heim aber strahlte der Nistbaum so deutlich, wie das ganze Leben des Hauses deutlich war. — Meine Gedanken gehen aber auch zurück zu den weihnachtlichen und zugleich eindrucksvollsten Abenden meines Lebens, die zugleich für Millionen anderer wohl ebenso eindrucksvoll waren — meist ebenso weihnachtlich. Es waren die Weihnachtsabende an der Front des großen Krieges. Sie hat mich der Nistbaum tiefer ergriffen, als 1914 bei Verdun, als die Weihnachtslieder begleitet wurden durch das nahe und ferne Grollen des schweren Feuers der ersten großen Offensive des Gegners im Stellungskrieg. Und 1915, als wir in Douai von neuem Kriegswinter feierten, da war uns inwischen hart gewordenen Soldaten im Gedanken an die Heimat so wohl ums Herz. Wie gedachten wir auch der Kameraden, die der unerbittliche Tod von uns gerissen hatte. Wie erbarmswürdig schienen wir uns, als wir 1916 am Vorabend der Weihnachtsschlacht bei Rinnel Sarrat in Rumänien das Christfest zu feiern versuchten, während Wind und Schnee durch den kleinen Ziegenstall bliesen und die paar arbeitslosen Hühner, die an den heiligen Baum erinnern sollten, zum Geflügel brachten.

Wie friedlos war die Welt in jenen Jahren! Wie friedlos aber war inwischen auch die Heimat geworden, als ich als Verdunender 1917 den Weihnachtsabend zu Hause verbrachte. Das gequälte, darbenende Volk, ausgezehrt von außen und von innen, war bereits in sich zerfallen und die furchtbaren Ereignisse des kommenden Jahres waren schon ihre Schatten voraus. Bis dann 1918 die traurigste Weihnacht Deutschlands kam, die Weihnacht eines zusammengebrochenen Volkes, verachtet in der Welt, gedemütigt, in innerer Auflösung begriffen; gepeinigt durch die Schreckensnachrichten aus Berlin und manchen anderen Orten des Reiches, wo Volksgenossen gegen Volksgenossen standen, die in Arbeiter, Soldaten, Bürger und Bauern gespalten, sich blutige Kämpfe lieferten. Diese Weihnachtsabende nach dem Krieg waren nicht nur friedlos, sondern auf ihnen lastete oben drein die Schmach und die Verweisung eines halbverhungerten, wehrlosen Volkes. Trostlos war die Gegenwart, war der Blick in die Zukunft.

Nach einer Weihnacht folgte noch, im tiefsten Grunde freudlos, weil überschattet durch das Unglück unserer Nation. Bis eine gütige Fügung mich hinführte zu dem einen Mann, der damals noch fast allein es unternahm, dem Schicksal die Stirne zu bieten: bis die Reden des unbekannten Soldaten des Weltkrieges, Adolf Hitler, neues Hoffen dem gequälten Herzen gaben. Mit der neuen Hoffnung wurden auch die Weihnachtsabende wieder froh. Durch die Weihen des Christbaums schimmerte eine bessere und stolze Zukunft unserer Nation. Außerlich waren diese

#### Weihnachtsfeiern mit dem Führer

mehr als bescheiden, doch innerlich waren sie reich, denn sie trugen schon das Gepräge des Kommenden. Hier war im kleinen bereits die künftige Volksgemeinschaft verwirklicht, hier gab es die einen von dem meist wenigen, was sie hatten, für die andern, und hier waren Deutsche vereint, die unter sich keine Klassengegenstände und kein Gegeneinander des politischen Hassens mehr kannten. Oft wiederholten sich diese Weihnachtsfeiern noch, manchmal fielen sie in schwere Zeiten der Verfolgung, doch alle waren sie befeet vom Glauben an das werdende neue Deutschland. Bis endlich

diese Weihnachtsfeiern der Bewegung zu Weihnachtsfeiern des ganzen deutschen Volkes wurden, getragen von der großen Volksgemeinschaft, vom Zusammenstehen und gegenseitigen Helfen aller.

So feiern wir auch in diesem Jahr eine Weihnacht des neuen Reiches. Die Weihnacht einer Nation, die wieder selbstbewußt und frei zwischen den anderen Nationen steht. Eine Weihnacht des Glaubens an die Zukunft, eine Weihnacht ohne Klassengegenstände, eine Weihnacht der bewiesenen Opferbereitschaft und der Hilfe von Volksgenossen zu Volksgenossen. Dann haben auch Millionen wieder Arbeit und Brot gefunden, so ist das Leben für viele noch immer sorgfältig, und daneben sind Alte und Gebrechliche. Die Volksgemeinschaft hat dieses Jahr wieder gefordert, daß niemand, der ihr angehört, hungert oder friert, und daß auch in ein ärmliches Heim ein Lichtstrahl dringt.

Ich weiß, daß die Weihnacht bei den Auslandsdeutschen vom gleichen Geiste getragen ist. Das Beispiel der Heimat und das Wirken der Auslandsorganisation der Bewegung hat auch draußen die Deutschen, gleich ob arm oder reich, untereinander verbunden; und es ist gefordert, daß Volksgenossen draußen nicht mehr wie einst unbekannte Verlorenen müssen, denn die Hilfsbereitschaft bewahrt auch sie vor der schlimmsten Not. Die Verbundenheit der Auslandsdeutschen mit der Heimat wurde, wie schon im vergangenen Jahr, dokumentiert durch die Abgaben, welche sie für die Winterhilfe nach Deutschland sandten, für die ihnen um so mehr gedacht wird, als wir hier wissen, wie schwer vielfach noch immer die Lage der Auslandsdeutschen inmitten der von Kriegen verfolgten Welt ist. Diese Opferbereitschaft für die Heimat, das Eintreten für die Heimat, wo immer es auch sei, mag den Gastgebern vermittelt haben, was der wirkliche und tiefe Sinn unseres Deutschlandliebes ist — des Liebes, in dem wir Deutschland über alles stellen und das von Fremden so oft mißverstanden wurde.

Aus dem Gefühl der Verbundenheit heraus kamen in vergangenen Jahren Tausende und aber Tausende Auslandsdeutscher in die Heimat, vor allem auch, um teilzunehmen an den großen Festtagen in Nürnberg, in denen ihnen ein Bild vermittelt wurde vom Wesen des neuen Deutschlands, seiner Kraft und nicht zuletzt von der Liebe des Volkes zum Führer und seinem Werk. Und auch dieser Besuch der Heimat bedeutete, besonders von Leberher her, wiederum schwere materielle Opfer. Ich weiß aber, daß sie gern gebracht wurden, weil das, was die Auslandsdeutschen mit sich hinaus trugen an neuem Glauben und an neuer Kraft, unendlich mehr war. Es werden das nächste Jahr wieder viele, viele von draußen kommen als

#### Abgesandte des Auslandsdeutschtums,

um teilzunehmen an dem großen Ereignis internationaler Bedeutung, den olympischen Spielen. Und ich weiß im vornherein, daß sie wieder stolz sein werden auf die Leistungen der Heimat; auf das gewaltige, für diese Spiele errichtete Reichssportfeld in Berlin, das feinstgelegenen in der Welt nicht hat — daß sie stolz sein werden auf die unerhörte Schönheit unseres Deutschlands, wenn sie demnächst bereits an der winterlichen Olympia teilnehmen angeht der tagenden Berge der bayerischen Alpen. Sie werden auf den neuen Autobahnen des Führers fahren, die wiederum einzig dastehen in der Welt. Sie werden sich freuen an der Vorbildlichkeit der nunmehr hundertjährigen Reichsbahn, die doch so Schritt hielt mit der Entwicklung, daß sie die schnellsten Lokomotiven der Welt ihr eigen nennt. Sie werden die neuen Luftbahnen befliegen mit der Anzahl modernster dreimotoriger Verkehrsflugzeuge. Sie werden feststellen, daß in den Städten nicht mehr an jeder Ecke Bettler stehen, daß die Landstraßen nicht mehr bedeckt sind von arbeitslosen Wanderburschen, daß das Volk als ganzes moralisch und körperlich sich geändert hat. Die Verbundenheit und die Liebe zum Führer und zum Vaterland des Staates auf dem Bruchteil eines Haars: das ist die Kraft, die

### Das Neueste in Kürze

Am Heiligen Abend ereignete sich in der Nähe des Bahnhofs Großheringen in Thüringen ein schweres Eisenbahnunglück. Der Zug D 44 Berlin-Basel fuhr auf den Personenzug 825 Erfurt-Leipzig auf. Nach den bisherigen Feststellungen gab es 33 Tote und 10 Schwerverletzte.

Der französische Senat hat mit 207 gegen 84 Stimmen das Gesetz über die Auflösung der militärischen Bünde und privaten Mäzen angenommen.

Reichsminister Rudolf Heß hielt am Heiligen Abend im Rundfunk eine große Weihnachtsansprache, die über alle deutschen Sender ging und über den Kurzwellenbereich auch an alle Auslandsdeutschen gerichtet wurde.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler feierte, wie alljährlich, mit den ältesten Räumern Räumern Weihnacht und ergriff dabei auch das Wort zu begeistert ausgenommenen Ausführungen.

Sind weniger geworden dank den neuen Wegen, welche zur Erhaltung und zur Besserung der Volksgesundheit eingeschlagen wurden. Die laufende Zunahme der Eheschließungen, das Ansteigen der Geburten, zeugt für den wiedererwonnenen Glauben des Volkes an seine eigene Zukunft. Sie werden sehen, wie diszipliniert dieses Volk geworden ist, wie schon die kleinen Dimpfe freudig und stolz in Reih und Glied marschieren und dort lernen, sich einzuordnen in das Ganze, wie sie aufwachsen frei von allen Klassengegenständen und Standesvorurteilen, bei gemeinsamen Spielen, bei gemeinsamen Wandern, in dem ihnen die frische Luft um die Ohren weht, sich gesund erhalten und den Körper kräftigen. Unsere auslandsdeutschen Gäste werden in freudigem Stolz den Marschtritt von Kolonnen junger Männer hören, die in der Weihnacht sich das soldatische Können aneignen, mit dem sie helfen, Deutschland den Frieden zu sichern. Sie werden den vorbildlichen Arbeitsdienst in seinen Wirken sehen und ihn vielleicht in den Lagern besuchen. Der eine oder andere wird stolz daran denken, daß nun schon in mancher deutschen Kolonie die Ortsgruppe der Auslandsorganisation einen eigenen Arbeitsdienst schuf, in dem — früher unentbehrlich — arm und reich, Kaufherren mit ihren Angestellten, gemeinsam am fröhlichen Morgen bereits in freiwilligem Schafens Erdbarbeiten und dergleichen verrichten, um der gesamten Kolonie dienende Werke zu vollbringen, Spielplätze zu schaffen oder mitzuwirken am Neubau deutscher Schulgebäude und deutscher Heime in der Fremde.

Unsere Gedanken wandern wieder zu den Deutschen fern der Heimat, zu den Kämpfern für Deutschland draußen, wandern nicht zuletzt zu den Deutschen in österreichischen Ländern. Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte, daß

#### Deutsche in Österreich um ihres Glaubens willen schwer leiden;

ich weiß, daß aber gerade diese Leiden sie vielfach zu Menschen besonders guten Schlages gemacht haben. Es ist wohl kein Zufall, daß der Führer aus der größten Not und aus dem größten Leiden unseres Volkes aus ihnen hervorgegangen ist. Ich gedenke besonders der Frauen draußen, von denen wir wissen, daß sie wesentlich beitragen zum Hartbleiben und zum Durchhalten der Männer, und die oft das Wesen des Nationalsozialismus am tiefsten erlebt haben. Ich grüße die Deutschen überall in der weiten Welt, ich grüße vor allem die, deren Leben schwer ist und die Leid ertragen.

Ich grüße wie alljährlich die Befahungen unserer Schiffe, die auf den Meeren ihren harten Dienst verrichten, vielleicht durch winterliche Stürme feuert, und gedenke der vielen in stiller Ergriffenheit, welche im vergangenen Jahre im Seemannsberuf ihr Leben ließen. Sie gaben ihr Leben für Deutschland wie unsere Gefallenen des großen Krieges und des Kampfes um das neue Reich. Ich grüße die Befahuna des Krei-





# Schweres Eisenbahnunglück am Heiligabend

Berliner D-Zug fährt Personenzug in die Flanke — 33 Tote

Erfurt, 26. Dezember.

Am Weihnachtsabend ereignete sich um 19 Uhr in der Nähe des Bahnhofs Groß-Herungen ein furchtbares Eisenbahnunglück, das nach den bisherigen Meldungen 33 Tote forderte.

Zehn Personen wurden schwer verletzt, sieben erlitten mittelschwere Verletzungen. Von den zahlreichen Leichtverletzten befinden sich noch zehn in den Krankenhäusern, während die übrigen inzwischen entlassen werden konnten.

Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt das mit:

Am 24. Dezember 1935, um 19 Uhr, stieß der D 44 Berlin—Bafel bei der Einfahrt in den Bahnhof Groß-Herungen auf den ausfahrenden Personenzug 825 Erfurt—Leipzig. Dieser wird planmäßig in Groß-Herungen von dem D 11 überholt und muß bei der Ausfahrt das Gleis der Gegenrichtung Halle—Erfurt kreuzen. D 44 überfuhr das auf Halt stehende D-Zug und Einfahrt-Signalfeld des Bahnhofs Groß-Herungen und raste dadurch dem durch diese Signalfeldung einwandfrei gesicherten ausfahrenden Personenzug 825 in die Flanke.

Durch die Abhängigkeit der Stellwerksanlagen ist festgestellt, daß bei der Ausfahrt dieses Zuges das Einfahrt-Signalfeld nicht auf Fahrt gezogen werden kann. Bei der unmittelbaren nach dem Unfall vorgenommenen Prüfung des Stellwerks ist festgestellt, daß die Anlagen ordnungsmäßig arbeiteten.

Bei dem Zusammenstoß wurden sieben Personenzüge des Personenzuges 825 zerstört. Die Verletzten wurden von der Universitätsklinik Jena, den Krankenhäusern Apolda und Raumburg aufgenommen. Durch den Stoß des Zusammenstoßes erlitten sofort 24, Sanitätsabteilungen, Polizei und Einwohner des Ortes Unter-Kenulza herbei. Kurz darauf erschienen die vom Bahnhof Groß-Herungen angeforderten Sanitätsabteilungen und Ärzte. Bald darauf trat Reichshatter Sander ein, übernahm die Leitung und veranlaßte das Geforderte zur Vergütung der Verletzten und Toten.

Von der Reichsbahn wurden Hilfszüge von Weimar, Erfurt, Weisenfels und Halle an die Unfallstelle geleitet und die Beseitigung der beiden beschädigten Wagen und der zwei beschädigten Lokomotiven des D 44 sowie die Vergütung der Verwundeten und Toten in den Personenzügen durchgeführt. Der Präsident der Reichsbahndirektion Erfurt, K. Meyer, begab sich sofort nach Bekanntwerden des Unfalls an die Unfallstelle. Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, trat in derselben Nacht um 3 Uhr mit mehreren anderen Herren an die Unfallstelle ein. Dr. Dörpmüller und Präsident Meyer besuchten am 25. Dezember früh die Schwerverletzten. Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, hat den Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt beauftragt, alle So-

zern „Karlsruhe“, welche auf großer Fahrt Deutschlands neue Kriegslage der Welt zeigt und durch vorbildliches Auftreten für Deutschland wirbt. Ich grüße alle die, deren Gedanken in Liebe in der Fernen weilen.

Viele haben mich gebeten, Grüße an Verwandte und Freunde drücken zu lassen; so viele, daß ich den Wunsch nicht erfüllen kann. Namen zu nennen. Unter ihnen ist ein zu den ersten 15.000 Kämpfern des Führers zählendes Elternpaar, dessen Sohn auf dem Dampfer „Stahlfurt“ auf fernem Meere zur See fährt. Lassen Sie mich symbolisch für all die vielen anderen Weihnachtsgrüße an meine alten Eltern in Regensburg senden. Sie werden diese Grüße um so sicherer hören, als mich der ägyptische Rundfunk damit überträgt hat, daß er meine Rede über den eigenen Sender gehen läßt — eine Freude, für die ich meiner zweiten Heimat besonderen Dank sage.

Ich weiß, daß überall, wo der Christbaum der deutschen Weihnacht brennt — für uns bleibt er der Christbaum, wenn auch Fremde ihn als heidnisch bezeichnen — daß überall, wo Deutsche im deutschen aller Feste vereint sind, nicht nur der Heimat, sondern dankbaren Herzens des Mannes gedacht wird, der für die Welt zum Jubelruf der Heimat wurde; der die Heimat wieder stark gemacht und sie vor dem Schicksal der Schwachen bewahrt, wider Willen hingeworfen zu werden in den Streit der anderen; der uns allen daheim und draußen wieder ein Recht gibt, stolz zu sein auf unsere Heimat und in Ehren uns Deutsche zu nennen. Er wird uns weiterführen durch die Unbilden der Welt, er wird sorgen, daß auch weiter der Friede erhalten bleibt für unser deutsches Volk, auf daß die Gesamtheit wie die einzelnen in ungestörter Arbeit weiter aufsteigen können, sich und den Nachkommen eine bessere Zukunft erringend.

Gottes Segen war mit unserem Volk und mit seinem Führer. Wir Deutsche wollen uns bemühen, auch im kommenden Jahre würdevoll seines Segens zu sein.

soetmaßnahmen zu ergreifen, die die Not der Verletzten und die Sorge der Hinterbliebenen der Toten wirtschaftlich und seelisch zu lindern vermögen.

Nach Mitteilungen der Reichsbahndirektion Erfurt konnten bisher 28 Todesopfer namentlich festgestellt werden. Die Namen der Toten sind:

1. Oberkassner Gustav Herziger, Weisenfels
2. Paul Bischof, Langensalza
3. Max Stütz, Jümenau
4. Harry Rosenburg, Nieder-Röblingen
5. Hartwin Klop, Bad Sulza
6. Walter Pöhlner, Bad Sulza
7. Ladewitz Otto Schmidt, Frankfurt/M.
8. Heinrich Müller, Apolda
9. Helmut Schmidt, Erfurt
10. Hans Sauter, Bad Sulza
11. Ernst Siebold, Apfeldorf
12. Berta Reibung, Nordhausen
13. Minna Reibung, Laucha a. d. Unstrut
14. Edgar Rauer, Gleichenwiesen
15. Jean Lotte Rauer, Gleichenwiesen
16. Erich Bruchhaus, Weimar
17. Rudolf Wirth, Stiebig b. Saupen
18. Irmingard Hebel, Erfurt
19. Hermann Nag, Weissenfels
20. Willi Witter, Rühlhausen i. Thür.
21. Frieda Gramer, Erfurt
22. Alf Sattiger, Dolan bei Halle
23. Richard Goye, Oldisleben
24. Johann Schmalz, Groß-Weisdorf
25. Werner Heft, Schulport
26. Kurt Geisler, Weimar
27. Ernst Paule, Dörsdorf bei Arnstadt
28. Jean Gehhaar, Erfurt

## Der Zusammenstoß auf der Saalebrücke

Der Zusammenstoß erfolgte mit höchster Wucht gerade auf der Saalebrücke. Die Oberseite der Wagen schoben sich von den Fahrgästen, die zu einer mit Holzbohlen verkleideten eisernen Brücke von eisernen Schienen, Stangen und Nieten zusammengeklebt wurden. Ein Wagenoberteil wurde in die Höhe gehoben und lagte sich quer auf die Vorpannungsmaschine des D-Zuges. Ein Güterwagen blieb umgekippt und zur Hälfte über dem Wasser schwebend auf der Brücke hängen.

Ein Mann, der in dem Personenzug saß, wurde bei dem Zusammenstoß durch das Wagengedächtnis hindurchgeschleudert und fiel auf das Gelände der Brücke. Dort hielt er sich etwa 20 Minuten lang fest. Man konnte jedoch durch das Eingewirrt nicht an ihn herankommen, so daß er sich schließlich in die Saale hinunterfallen ließ. Der Sturz blieb für ihn wunderbarerweise ohne Folge, so daß er schwimmend aus der Saale gelangen konnte. Er beteiligte sich dann noch an den Rettungsarbeiten, vor allem, um seine Frau zu finden, die aber leider zu den Toten zählte.

Zur Schuldfrage wurden selbstverständlich bereits eingehende Ermittlungen angestellt. Es herrschte am Dienstagabend ein überaus harter Frosttag. Der D-Zug 44 verkehrte in drei Zügen. Der erste Teil war bereits fahrgastmäßig durch. Der zweite Teil, der das Unglück verursachte, kam mit wenigen Minuten Verspätung. Aufeinander hat der Lokomotivführer diese Verspätung einholen wollen und hat es daher an Aufmerksamkeit fehlen lassen. Er hat, wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, das Haltsignal sowie das 1000 Meter davor stehende Vorfahrtssignal nicht beachtet, die beide einwandfrei auf Halt standen. Dieser Tatbestand wird von dem Lokomotivführer Kurt Dehant, der schwer verletzt im Raumburger Krankenhaus liegt, zugegeben.

## Lokomotivführer über die Halt-Signale!

Die Vergütungsarbeiten setzten bereits nach dem Unglück ein. Der Katastrophen-Hilfszug des Reichsarbeitsdienstes Weimar, der auf Anordnung des Reichshatters herbeigekommen war, traf bereits gegen 20.30 Uhr an der Unfallstelle ein, und auch die vier Hilfszüge der Reichsbahn waren schnell zur Stelle. Im Lichte von Scheinwerfern arbeiteten alle Beteiligten fieberhaft, um die Trümmer wegräumen und die Verunglückten zu bergen. Besonders ausgezeichnet haben sich hierbei die Sanitätsmannschaften, die sofort nach dem Unfall am Platze waren, desgleichen die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften und die SA, die Vorbildliches geleistet haben.

SA und Arbeitsdienst konnten um 3 Uhr früh zurückgezogen werden, da die eingeleiteten, technisch geschulten Vergütungskräfte voll ausreichten. Die Pioniere aus Kiefa, die am Mittwoch gegen 14 Uhr eintrafen, hatten bereits bis 17 Uhr 6 Tote geborgen und setzten ihre Arbeiten in der Nacht zum Donnerstag sowie am Donnerstag fort. Auch Mannschaften des Artillerie-Regiments 14 aus Raumburg leisteten wertvolle Hilfe.

Die Toten sind im Leichenhaus des Groß-Herunger Friedhofs würdevoll aufgebahrt. Die Ortsgruppe der NSDAP hat dafür gesorgt, daß Lannengrün und Blumen ihre letzte Ruhestätte schmücken.

Am Laufe des Mittwochnachmittags erschienen Reichshatter Sander und Ministerpräsident Marschler erneut in Groß-Herungen und überzeugten sich von dem Fortgang der Vergütungsarbeiten.

Der zuständige Gesamtleiter der NSDAP, Thomas, stellte sofort 10.000 RM für die Verringerung der ersten Not zur Verfügung.

## Das Verleiden des Führers

Der Führer, dem noch am Heiligen Abend von dem schweren Eisenbahnunglück bei Groß-Herungen Mitteilung gemacht worden war, hat sofort an Reichshatter Sander in Weimar folgendes Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schweren Eisenbahnunglück bei Groß-Herungen am Weihnachtsabend bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Todesopfer meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine aufrichtigsten Wünsche für ihre Genesung zu übermitteln.“

Adolf Hitler.

Der Führer ließ sich ferner über den weiteren Gang der Rettungsarbeiten laufend Bericht erstatten.

## Der Reichshatter dankt den Helfern

Reichshatter Sander hat auch im Namen des Führers allen Rettungsmannschaften und Helfern, die sich sofort nach dem Unglück in der Weihnachtsnacht in aufopfernder Weise zur Verfügung gestellt haben, seine Anerkennung zum Ausdruck gebracht, so der Polizei und Gendarmerie, den Feuerwehren, Eisenbahnbeamten und Angestellten, den Beamten der zuständigen Behörden, Sanitätsmannschaften, SA-Männern und Arbeitsdienst und vor allem den Offizieren und Soldaten der Wehrmacht aus Raumburg, Bad Sulza und Kiefa.

## Soweit als möglich beruhige ich

Gefährungen Russolins für ein ungarisches Blatt

Budapest, 26. Dezember.

Russolini hat einem Sonderbericht, erstatter des „Herald“ eine Unterredung gewährt, in der er erklärte: Die gegenwärtige Befehlssituation hat das italienische Volk zu einer bewundernswürdigen Einheit zusammengeführt. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist härter als jemals. Die einmütige Begeisterung des Volks gibt mir Mutsprüche. Sie hat gewaltige, durchschlagende Wirkung. Meine Verantwortung und meine Pflicht, dem Gedenken meines Volkes zu dienen, wird mir immer klarer.

Die allgemeine Stimmung ist viel energiegelanter und viel weitergehend als der offizielle Standpunkt. Das Volk ist viel fröhlicher als man es sich allgemein vorstellt. Man kann es dem Volk schwer harmaden, daß wir eben aus diesem Verantwortungsgefühl heraus die Verpflichtung empfinden, alles für den Frieden zu tun. Ich verstehe nicht, warum man es nicht zuläßt, daß wir glatt und ruhig unsere formalen Angelegenheiten erledigen. Ich muß immer wieder betonen, daß ich die definitive Frage als reine Kolonialfrage ansehe und daß mir niemals einfallt, auch nur einen europäischen Konflikt entstehen zu lassen. Soweit es möglich ist, beruhige ich die Leidenshaften, aber natürlich nur so lange, wie dies mit meinem vaterländischen Gewissen vereinbar ist.

Die Zeiten sind sehr ernst. Ich glaube, Europa durchlebt jetzt wirklich entscheidende Schicksalsstunden. Wir wollen den Frieden. Die Sanktionen bedeuten aber für die Welt ein Abgleiten auf einer schiefen Ebene. Man kann es nicht wissen, wo es hier ein Halt gibt. Für mich teilt sich die Welt in zwei Teile: in denjenigen, der auf unserer Seite steht und denjenigen, der gegen uns ist. Deshalb war es eine große Freude für mich, daß Ungarn sich ehrenvoll verhält und seiner geschichtlichen Überlieferung treu bleibt. Die Namen unserer Freunde, die verstanden haben, daß wir nichts als das Recht zum Leben und zum Arbeiten wollen, werden auf der Marmortafel unserer Geschichte mit goldenen Lettern eingegraben.

Die italienische Regierung hat die Ausfuhr von Wolle, Wollabfällen, Kasanienholz und Lamm zu Gunsten der Verbotenen. Zugleich werden einschneidende Abänderungen des Zolltarifs vorgenommen, besonders für Wein, Baumwollgarne, Seidenwaren, Wasserzähler, Metallwaren, Zucker und Honig.

## Fürstbischof von Brixen unter militärischer Bewachung

Wien, 24. Dezember.

Die christlich-soziale „Reichspost“ und das „Neuzeitweltblatt“ bringen die Nachricht, daß der Fürstbischof von Brixen, Dr. Johannes Geisler, seit 15. Dezember unter militärischer Bewachung stehe, weil er in einem Rundschreiben an den Klerus der Diözese Brixen die Geistlichen gebeten habe, von einer Propaganda für die Ablieferung von Metallen absehen zu wollen, da dies Aufgabe der faschistischen Partei sei. An diese Meldung knüpft das christlich-soziale „Neuzeitweltblatt“ einen außerordentlich scharf gehaltenen Kommentar gegen Italien, wie er in dieser Form seit Jahren in einem der Regierung nahestehenden Organ nicht mehr erschien. Das Blatt schreibt, die Weisung des Bischofs, die sich streng der Kirchenideologie anschließe, habe zur Ueberwachung des Fürstbischofs geführt, obwohl sie vor ihrer Anwendung der zuständigen Behörde vorgelegt und von dieser als unannehmbar bezeichnet worden sei. Die italienische Regierung, meint das Blatt, bediene sich bei der Rechtfertigung des Krieges gegen Abessinien vorzugsweise des Arguments, daß dieser Krieg ein Feind für die Kultur und für den Fortschritt in einem barbarischen Lande sei. Wie aber solle Italien vor der Welt wirklich als ge-

eigneter Kolonistator und Kulturbringer erscheinen, wenn italienische Behörden ihre Mission in der Ueberwachung eines Bischofs erweisen, der nur mit offizieller Genehmigung seine Pflicht erfüllt habe.

## Württemberg

### Doch noch erwischt!

Der kommunistische Sabotageakt vom 15. Februar 1933 aufgeföhrt

Stuttgart, 24. Dezember. Das Württ. Politische Landespolizeiamt teilt mit: Dem Württ. Politischen Landespolizeiamt gelang es in den letzten Tagen, einen kommunistischen Sabotageakt aufzuklären, der seinerzeit großes Aufsehen erregt hat.

Als der Führer am 15. Februar 1933 zum erstenmal nach seiner Ernennung zum Reichslanzler in Stuttgart in der Stadthalle sprach, wurde die Mundfunkübertragung dieser Rede bekanntlich unterbrochen. Die Untersuchung ergab, daß das Uebertragungslabel in der Werderstraße mit einem Holzbeil durchschlagen worden war. Es war mit Sicherheit anzunehmen, daß die Täter Kommunisten waren, die hier zum letzten Male versuchten, die Aufklärung des deutschen Volkes über die verbrecherischen Ziele und Methoden der Moskauer Jünger gewalttätig zu verhindern.

Als Täter wurden nunmehr ermittelt: der ledige 33jährige Alfred Däuble, der verheiratete 35jährige Hermann Redinger, der verheiratete 32jährige Wilhelm Bräuninger, der verheiratete 30jährige Eduard Weinzierl. Urheber des Anschlags ist der ledige 25jährige Kurt Jäger, während der 35jährige verheiratete Ingenieur Rudolf Futterknecht als technischer Berater mitwirkte. Die Beschuldigten sehen ihrer gerechten Bestrafung entgegen.

Stuttgart, 27. Dezember. (Noch gut weggekommen.) Der 43jährige ledige Hans Moritz, der ein Jahr jünger, in zweiter Ehe verheiratete Theodor Holzer von Stuttgart können von Glück sagen, daß sie bei dem Urteil der Strafkammer wegen Untreue bzw. Betrugs und Hehlerei mit 13 Monaten bzw. zwei Jahren Gefängnis weggekommen sind. Moritz, der bei einer Stuttgarter Bankanstalt angestellt gewesen war, hatte von seinem Onkel, einem jezt 76jährigen Privatmann von Stuttgart, in den Jahren 1921 und 1922 Wertpapiere erhalten, die nach der Inflation noch 80.000 Mark wert waren. Moritz sollte die Papiere zum Zweck der Steuerhinterziehung in einem Säckchen seiner Bank auf seinen Namen verwalten und die Dividenden und Zinsen auf sein Konto legen. Ohne Genehmigung des Onkels durfte er kein Papier verpfänden oder verkaufen. In den Jahren 1928—1931 gab er trotzdem seinem Freund Holzer nach und nach den größten Teil des Vermögens, nämlich 60.000 Mark, sowie 10.000 Mark aus eigenem Geld. Holzer, der noch nebenher durch ein an Betrugschwindel grenzendes Treiben riesige Einnahmen hatte und daraus teilweise Rückzahlungen an Moritz leistete, verbrauchte das Geld nicht, wie er behauptete, für geschäftliche Zwecke, sondern zu einem überaus verschwenderischen Lebenswandel. Das erwähnte Vermögen des Onkels von Moritz ist heute nahezu verloren. Holzer, der auch drei Jahre Ehrverlust bekam, wurde in Haft genommen.

Stuttgart, 26. Dez. (Ehrung durch den Führer.) Der Führer und Reichslanzler überreichte dem Vorstandsmittglied der Daimler-Benz-AG, Direktor Dr. Kessel, zum 50. Geburtstag sein Bild mit eigenhändiger Widmung.

Stuttgart, 26. Dezember. (Auflösung und Verbot der „Mazdaznan“-Bewegung.) Durch Verbot des Württ. Innenministers wird die Mazdaznan-Bewegung einschließlich ihrer familiären Niederungen für das Gebiet des Landes Württemberg aufgelöst. Die Sachen und Rechte, die zur Förderung der Mazdaznan-Bewegung und ihrer Unternehmungen gebraucht oder bestimmt sind, werden zugunsten des Landes Württemberg eingezogen.

Stuttgart, 24. Dez. (Zur Aufhebung des Kottweiler Lehrerseminars.) Da das Lehrerseminar im Frühjahr 1936 aufgelöst wird, müssen, so berichtet der „Schwarzwälder Bot“, die beiden obersten Klassen des Seminars ihre Ausbildung an anderen Seminaren vollenden; eine Klasse kommt an das Seminar Ragold, eine andere nach Heilbronn. Ab Ostern 1936 gibt es in Württemberg nur noch die Seminare in Heilbronn und Ragold und das Lehrerinnen-Seminar Gmünd.

Ravensburg, 26. Dezember. (Flucht aus dem Haus.) Infolge heftiger ehelicher Streitigkeiten, verbunden mit groben Tätlichkeiten, flüchtete am Sonntagabend eine hier wohnhafte Ehefrau, nur mit dem Hemd bekleidet, aus ihrer Wohnung ins Freie. Bei ihrer Feststellung wurde sie, nachdem sie sich wiederholt geweigert hatte, nach Hause zurückzukehren, im Obdachloshaus untergebracht.

## Schwäbische Chronik

Montag früh brach im Gasthaus zum „Schloß“ in Stetten, OB. Tübingen Feuer aus,



 **Schwarzes Brot**  
Vertriebsstelle, Reichsbrot verkaufen  
**Partei-Organisation**

**Gaupropagandaabteilung**  
**Abt. Kultur**  
7/35/Pg.  
Es wird auf die Gedächtnisausstellung für einen der bedeutendsten jiddischen bildenden Künstler, Hans Otto Scharf, im Kronprinzenpalais am Schloßplatz hingewiesen. Der Besuch dieser Ausstellung kann jedem Volksgenossen empfohlen werden.

**N.S.-Jugendkraft, Gauamtsleitung**  
12/35/H.

**Schulungskurie in der Führerinnen-Schule**  
Weldice

12.-15. Januar Kreisjugendgruppenleiterinnen der Kreise Kalen-Ludwigsdorf.  
15.-18. Januar Kreisjugendgruppenleiterinnen der Kreise Karbach-Welheim.  
19.-25. Januar Kreisabteilungsleiterinnen Kreise von allen Kreisen.  
26.-31. Januar Kreisabteilungsleiterinnen Schulung, die am Kurs vom 2. - 4. Dezember nicht teilgenommen haben.

Kreisfestag jeweils einen Tag vor Beginn des Kurses.

Anmeldungen sind an die Führerinnen-Schule in Weldice zu richten.

**Gaushulungsamt**  
10/35/R.

Die nächsten Kurse auf der Gaushule 2 der NSDAP, Kirchbrunn am Bodensee sind wie folgt festgelegt:

19. 1. bis 25. 1. 1936: Sonderkurs für Kreis-  
schulungsleiter (Stabsaus);

2. 2. bis 23. 2. 1936: Allgemeiner Lehrgang;

1. 3. bis 21. 3. 1936: Allgemeiner Lehrgang.

29. 3. bis 4. 4. 1936: Allgemeiner Lehrgang.

Nachrichten, mit Angabe des Amtes in der Par-  
tei, über die zukünftige Dienststelle an das Gau-  
schulungsamt, Stützpunkt, Dillstr. 825.

Durchführung  
des Reichsnaturschutzgesetzes

Gaußhainmeister  
5/35/El.

**Beitr. Rassenleiter-Tagungen.** (Rundschreiben Folge 27, Bezt. 15/0 vom 5. 12. 1935)  
Dringende Rassenfragen, insbesondere die Einführung des neuen Beitragswertmarken-Systems ab 1. 1. 1936, machen die Durchführung nachstehender Schulungslogungen des Gauwachmeisters nach der Jahresfrist notwendig:

## So fallen 1936 die Feiertage

Das Jahr 1936, von dem uns nur noch wenige Tage trennen, ist ein Schaltjahr und hat somit einen 29. Februar. Er fällt auf einen Sonntag und auf ihn treffen die Namenstage Gertrude und Oswald.

Das Jahr 1936 ist seit Christi Tod das 1983te, seit der Einführung des Julianischen Kalenders das 1981ste, seit der Zerstörung Jerusalems das 1866ste, seit der Reformation Dr. Luthers das 419te und seit der Einführung des Gregorianischen Kalenders das 354te.

Die beweglichen Feste des Jahres 1936 werden an folgenden Tagen gefeiert: Adventmittwoch am 26. Februar, Ostersonntag am 12. April, Christi Himmelfahrt am 21. Mai, Pfingstsonntag am 31. Mai, Fronleichnamssfest am 11. Juni. Der erste Adventssonntag ist am 29. November, das Weihnachtsfest fällt auf einen Freitag und Samstag, so daß mit dem anschließenden Sonntag, dem 27. Dezember, drei Feiertage sind. Der Heldegedenktag fällt auf Sonntag, 8. März, der Feiertag der nationalen Arbeit auf Freitag, 1. Mai, der Erntedankfest auf Sonntag, 4. Oktober. Frühlingsanfang ist am Freitag, 20. März, Sommeranfang am Sonntag, 21. Juni, Herbstanfang am Mittwoch, 23. September und Winteranfang am Dienstag, 22. Dezember.

München, 26. Dezember

Es war eine große Familie, die sich am Dienstagmittag im Hotel Bagner zu weihnachtlicher Feier vereinigte: 1200 Männer im Braunkleid, die ältesten Kämpfer der 24. und 22., sämtlich Träger des Goldenen Ehrenzeichens, sehr viele auch des Vätertdienstes. Und der sie zu Gast geladen und ihnen den Weihnachtsstisch bereitet hatte, war kein anderer als der Führer selbst. Wie in all den vergangenen Jahren wollte er auch heuer einige Stunden vor dem Heiligen Abend kameradschaftlich im Kreise seiner alten Kistfreier verweilen und gemeinsam mit ihnen das Mittagessen einnehmen.

Übergruppenführer Brückner war um 12 Uhr eingetroffen, worauf sich den Gästen die Türen zum Saal und zu den Galerien öffneten. Oberführer Höflich, Adjutant des Gaulleiters, und Reichsamtseiterin Frau Römelt hatten mit Mitgliedern der NS-Frauenchaft die Feierstunde aufs beste vorbereitet. Der große Saal war ganz in frisches Tannengrün gehüllt, die langen Tischreihen liebevoll mit Blumen und roten Kerzen gegiert und jeder Gast fand an seinem Platz die festlich verpackten Gaben, die ihm der Führer gesandt hatte.

Der Dank an Adolf Hitler, daß er so seiner Getreuen gedachte, daß er vor allem dankbar war, sie persönlich zu befehlen, fand seinen Ausdruck schon in den Grüßen der Begeisterung, mit denen gegen 13 Uhr der Führer von den 1200 empfangen wurde. Der Führer, der begleitet war von Brigadeführer Schaub und SS-Obersturmbannführer Verndt, wurde durch Gauleiter Staatsminister Wagner und Obergruppenführer Brückner in den Saal geleitet. Adolf

Beitr. Rassenleiter-Tagungen. (Hund-

schritten Tage 27. Dez. 13.0 vom 5. 12. 1935)  
Ziehende Kassenfahrten, insbesondere die Ein-  
führung des neuen Weltverkehrsvermerks-Stempels  
ab 1. 1. 1936, wegen der Durchführung von  
stehender Seifungslegungen des Gauschweizers  
noch vor Jahresfrist notwendig:  
Am Samstag, dem 28. 12. 1935, 17 Uhr, in  
Sollingen im Hotel Eugen Keller gegenüber dem  
Bahnhof. Für die Kreise: Sollingen, Heubach,  
Schöningen, Gerß, Rangel, Oberndorf, Neustadt,  
Kaltenburg, Nottwil, Sigmaringen, Spädingen,  
Solz, Tübingen und Tuttlingen.  
Am Sonntag, dem 29. 12. 1935, vormittags 10  
Uhr in Ulm in der „Bühnenhöhle“. Für die  
Kreise: Württemberg, Neuburg, Schöningen, Friedrichshafen,  
Geislingen, Göppingen, Heidenheim, Leuzhausen,  
Leutkirch, Nürtingen, Kressenfeld, Ravensburg,  
Niedlingen, Saulgau, Ulm, Waldsee und Wangen.

Teilnahmepllichtig und sämtliche Stützpunkt-,  
Ordnungs- und Preisstellenleiter sowie die

Vertheilung und Anerkennung, ohne die Kreisvertheilung. Im Falle dringender Vertheilung ist die Vorlage einer schriftlichen Entschuldigung, sowie die Entsendung eines geeigneten Stellvertreters notwendig. Persönliche oder betriebliche Gründe gestatten bei gleichzeitiger Benachrichtigung des zuständigen Kreisvertheilers die beliebige Teilnahme an einer der vier angeführten Tagungen.

2000 11 11 11:11:11

Wagner sprach im Namen aller, wenn er aus vollem Herzen dankte und dem Führer ganz besonders aus dem Traditionsgau die kostbarste Weihnachtsgabe darbot: die Liebe, die Treue und das unendliche Vertrauen des ganzen deutschen Volkes.

Als dann der Führer selbst das Wort ergriß, wollten die Kundgebungen der Freude und der Zustimmung kaum mehr ein Ende nehmen. Adolf Hitler gab seinen alten Kampfgenossen einen Einblick in die bedeutendsten Geschehnisse des abgelaufenen Jahres und die großen Aufgaben, die die Zukunft an die gesamte Nation und namentlich an die alten Parteigenossen stellen werde. Er sand gute und herzliche Worte für die Männer, die mit ihm die schwerste nationalsozialistische Kampfgeschichte verkörpert, Worte der Kameradschaft, die so wie es nur Adolf Hitler auszudrücken vermag, alles anklingen ließen, was ganz persönlich von Mann zu Mann den Führer und seine alte Gefolgschaft verbindet.

Als der Führer nach mehreren Stunden des Beisammenseins Abschied nahm, ließ er den Teilnehmern mit der Erinnerung an dieses Weihnachtsfest das schönste Geschenk zurück, er aber nahm, wie es Gauleiter Wagner sagte, mit, was ihm längst gehört: das gesunde und starke Herz seiner Mündlichen Soldaten.

100

**Schneestürme in den Vereinigten Staaten**  
30 Todesopfer

Newport. Das ganze Land von den Rocky Mountains bis zur Atlantikküste wurde während der Weihnachtsfeiertage von schweren Sturzflüssen heimgesucht. In vielen Staaten mußte der Abgang, und Kraftwagenverkehr völlig eingestellt werden. Viehflak trafen die Eisenbahnzüge mit stundenlangen Verspätungen ein. Überall sind große Schneewerchungen zu sehen. In vielen, 30 Menschen sind erfroren.

1. 1955-1956

### Oberpräsident Gauleiter Kom wieder im Dienst

Berlin, 24. December.  
Ähnlich wird mitgeteilt: „Oberpräsident und  
Gauleiter Koch hat in ein schwebendes Diszi-  
plinarverfahren gegen einen Beamten veranlaßt

Nur noch 3 Tage

Nur noch 3 Tage trennen uns von dem Zeitpunkt, wo die Kaiserliche Einwohnerzahl bemessen soll, daß sie mit vorbildlicher Disziplin bereit ist, sich für eine Sache des allgemeinen Wohls einzusetzen. Denn eine Sache, die der Sicherheit und dem Schutz aller dient, ist die Verdunstungswahnsinn am 20. Dezember.

Außerordentlich wichtig für das Gelingen der Übung ist es, daß insbesondere auch die Inhaber von Betrieben und Ladengeschäften ihre Verbunduntersuchungsmassnahmen in sorgfältigster Weise treffen. Sinnlos sind alle Abbildungen an den doch meist beschriebenen Videokassetten der Privatwohnungen, wenn die hell strahlenden Schaufenster und Fensterfronten an Läden und Betrieben sich hemmungslos auswirken. Ziellos ist es da und dort einigermaßen schwierig, einen geeigneten und dabei finanziell tragbaren Weg zur Erreichung unseres Zieles zu finden. Die Frage muß aber in jedem Betrieb gelöst werden und kann mit Hilfe der Angaben des Merkblatts über Massnahmen für den erweiterten Selbstschutz auch gelöst werden. Besonders für die Betriebe ist es wichtig, daß die Arbeit ungehört ihren Fortgang nehmen kann, ohne daß sie an den langen Winterabenden zum Verräter für die Ragouter Volksgemeinschaft wird.

Hauptlehrer Karl Unrath +

In den Nachmittagsstunden des Weihnachtsfestes ist Hauptlehrer Karl Urzath nach mehrtägigem Krankenlager im Alter von 47 Jahren entschlafen. Im Oktober 1926 wurde ihm die Stelle an der hiesigen Volksschule übertragen; in der Gemeinde Rottfelden empfand man damals seinen Wegzug schmerzhaft. Ein tief veranlagter Mann, ein Geist, der nicht verlagte und ein Erzieher der Jugend, der den Lehrerstand geziert hat, ist von uns gegangen. — So stehen auch seine Schüler am Sarg eines lieben Lehrers, die Berufsmatrosen betrauern in ihm einen Mann, der ihnen gegenüber stets die vornehmste Gesinnung an den Tag gelegt hat. Möge das Bild der selbstlosen Demut und unbeeinträchtigten Friedfertigkeit des Heimgegangenen nie unter uns verblasen, das ist die beste, angemessenste Bewertung seines Gedächtnisses unter uns.

**Am Erscheinungsfest darf in Württemberg nicht gearbeitet werden!**

Wir haben neulich die amtliche Bekanntmachung über den Kriegsausdarschier des Erdse-

## Eine Selbstverständlichkeit für Beamte

Im Amtsblatt des Württ. Kultusministeriums wird folgender Erlaß des Preussischen Ministers des Innern über den Beitritt von Andern der Beamten zu den Jugendorganisationen der SPD veröffentlicht:

Der Stellvertreter des Führers hat in einem Runderlaß vom 24. August 1935 darauf hingewiesen, daß der Führer der Partei die Aufgabe gestellt hat, alle deutschen Menschen zum nationalsozialistischen Denken und Handeln im Dienst am deutschen Volke zu erziehen, und daß im Rahmen dieser Aufgabe die Hitler-Jugend, die als Gliederung der Partei den Namen des Führers trägt, nach seinem Willen allein berufen ist, die deutschen Jungen und Mädchen nationalsozialistisch in Haltung und Lebensauffassung zu führen und auf ihre geistige Aufgabe als Träger des Reichs körperlich und geistig vorzubereiten. Es ist deshalb selbstverständlich, daß alle, die mit ihrem Lebensritis zum Führer und seiner Bewegung es ehrlich meinen, aus Verantwortungsbebewußtsein gegenüber der deutschen Zukunft ihren Kindern den Weg zur Hitler-Jugend freigeben und so das Werk des Führers unterstützen. Ich erwarte das insbesondere auch von allen auf den Führer und Reichskanzler vereidigten Beamten des nationalsozialistischen Staates. Ich erlaube, hiervon die Beamten in geeigneter Weise in Kenntnis zu setzen.

### Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung

Durchführungsbestimmungen der Reichsanstalt  
zum neuen Gesetz über Arbeitsvermittlung.  
Die im § 3 der Verordnung des Reichs- und  
Preussischen Arbeitsministers zur Durchföhrung



eingegriffen. Während der deshalb gegen ihn geführten Untersuchung war er beurlaubt. Nachdem diese Untersuchung abgeschlossen ist und Oberpräsident und Gauleiter Koch auf die Unwesentlichkeit seines Verhaltens verwiesen wurde, hat er auf meinen Befehl die Dienstgeschäfte des Oberpräsidenten wieder übernommen. Alle anderen Gerüchte über die Beurlaubung des Oberpräsidenten Koch sind unzutreffend und unwahr. Oberpräsident und Gauleiter Koch genießt nach wie vor das Vertrauen des Führers und Reichsführers und seiner vorgesetzten Behörde.

Der Stellvertreter des Führers hat an den Gauleiter und Oberpräsidenten von Ostpreußen, Parteigenossen Erich Koch, folgenden Telegramm gerichtet: „Lieber Parteigenosse Koch! Es ist mir eine Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß die parallel zur staatlichen geführte parteiamtliche Untersuchung lediglich feststellte, daß Sie einem Verfahren vorgegriffen, alle anderen Vorwürfe jedoch zu Unrecht erhoben wurden und Sie somit Ihr so erfolgreiches Wirken für Ostpreußen wieder voll aufnehmen können. Heil Hitler! Adolf Hef.“

In Zusammenhang mit der Untersuchung sind über Gauleiter Koch unwahre Gerüchte und Verleumdungen verbreitet worden. Lediglich auf seinen Wunsch werden die Urheber der Gerüchte nicht strafrechtlich verfolgt. Es wird jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine neuerliche Verbreitung auf Grund der entsprechenden Gesetze geahndet wird.

### Seeschlepper „Daresalam“ gesunken

Hamburg, 26. Dezember.

Nach Mitteilung der Deutschen Afrika-Linie ist der Seeschlepper „Daresalam“ auf der Fahrt von Beira nach Chinde (Portugiesisch-Ostafrika) im Südoststurm untergegangen. Der erste Offizier Christian Hansen hat dabei den Seemannsstoß erlitten. Die übrigen Mitglieder der Besatzung konnten durch den englischen Dampfer „Incomati“ gerettet werden und wurden in Beira gelandet.

### Mordbrennerbande unschädlich gemacht

Regensburg, 26. Dezember.

Das Schwurgericht Regensburg fällt am Montag im Prozeß gegen eine Mordbrennerbande, die im Bayerischen Wald ihr Unwesen trieb, das Urteil. Der Hauptangeklagte Anton Landstörfer wurde zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Je 15 Jahre Zuchthaus erlitten der Schwiegervater Landstörfers, Johann Vogl, dessen Sohn, Laver Vogl, und Michael Hofmann. Ein weiterer Angeklagter wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. In allen Fällen wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf lange Zeit aberkannt. Nach verbüßter Strafe bleiben die Verurteilten in Sicherungsverwahrung. Anton Landstörfer allein lagen folgende Verbrechen zur Last: Ein Mord, ein schwerer Raub, ein schwerer Raubversuch, 16 Brandstiftungen und vermutlich 125 Einbrüche. Johann Vogl war das geistige Haupt der Verbrecher. Die übrigen Angeklagten waren an zahlreichen Verbrechen beteiligt. Im Laufe der mehrtägigen

Verhandlung gestand Landstörfer den Mord an einem Dienstmädchen namens Eduard Sanil ein.

### Amtsantritt Edens

London, 26. Dezember.

Der neuernannte englische Außenminister Eden übernahm am Dienstag die Amtsgeschäfte im englischen auswärtigen Amt, nachdem er am Tage vorher vom König vereidigt worden war. Eden hat sich zu Weihnachten auf einen kurzen Urlaub nach Norfolk begeben, wurde aber laufend über alle möglichen Vorgänge in seinem Amt unterrichtet.

Obwohl gegenüber der Ernennung Edens in der italienischen Presse noch Zurückhaltung bewahrt wird, herrscht in der Betrachtung der allgemeinen Lage wieder die pessimistische Note vor. Die „Stampa“ schreibt nach der Ernennung Edens zum britischen Außenminister seien keine Schlichtungsversuche im abessinisch-italienischen Konflikt mehr zu erwarten. Nach den bisher keineswegs ermutigenden Erfahrungen zu urteilen, werde Eden den Zwang der Versöhnung vortreiben. Die Ernennung Edens bilde nur eine Episode der Politik Englands, die die Sicherheit und Ausdehnungsbedürfnisse Italiens mit allen Mitteln bekämpfe, um eine Demütigung Italiens und die Entfestigung seiner berechtigten Bestrebungen zu erreichen.

Der offizielle „Popolo d'Italia“ schreibt, die allgemeine Lage Europas habe sich nicht wesentlich verändert. Nach der Verletzung des Abkommens zur Schlichtung des abessinisch-italienischen Konflikts, dem sich Italien aufrichtig gewidmet habe, stehe Europa vor einem drohenden Krieg, wie es die blutigen Sanktionen beweisen. Italien treffe keine Schuld für das Scheitern des Friedensangebots.

### Noch immer schwere Kämpfe an der abessinischen Nordfront

Vor einer neuen italienischen Offensive an der Südfront?

Nairobi, 26. Dezember.

Während der letzte italienische Frontbericht vor Weihnachten den Abschluß der Kämpfe am Abbi-Abbi in der Landschaft Tembien meldete — danach wurden die Abessinier unter schweren Verlusten (700 Tote und 2.000 Verwundete) zurückgeschlagen — behaupten die Berichte aus Addis Abeba, daß die Abessinier weiter auf Abba und Allum vorrücken, ebenso weiter östlich im Gebiete nördlich von Kafale, um die Italiener von zwei Seiten zu umfassen und von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Die italienische Abwehr soll sich hauptsächlich durch Bombenangriffe fühlbar machen.

An der Südfront soll die italienische Aktivität ebenfalls sehr hoch sein, um nach dem mißglückten Durchbruchversuch auf Gattara nunmehr zwischen Wedi Schibeli und Kanale Toria in die Provinz Bali einzufallen.

Zu den Gerüchten über Unruhen in der abessinischen Provinz Godscham wird in Addis Abeba mitgeteilt, daß es sich um eine lokale Angelegenheit des Sohnes des gefangenen Ras Hailu handelte, die mit dem Einmarsch von nur 250 Bewaffneten unterdrückt werden konnte.



Der Chef des Stabes der SA, Der Stabschef der SA, Viktor Lotze, der am 28. Dezember seinen 45. Geburtstag begeht. (Georg H. Hoffmann, K.)

### Explodierter Schlackentopf

Hagen, 26. Dez.

Ein schwerer Betriebsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am Montagabend in den Hölmer-Werken infolge Explosion eines Schlackentopfes. Der Heizer Dickmann und der Lokomotivführer Grunert erlitten schwere Verletzungen. Dickmann starb unmittelbar darauf, während Grunert am Dienstagmorgen seinen Verletzungen erlag.

### Handel und Verkehr

#### Vorbereitung gegen Maul- und Klauenpest

Stuttgart, 26. Dezember. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenpest in Baihingen a. G. sind in das Schutzgebiet C weiter einbezogen worden die rechtlichen Gemeinden des Kreises Baihingen; vom Kreis Baihingen die Gemeinde Prendental; vom Kreis Bradenham die Gemeinden Hofenbach, Lohndorf und Spilberg; vom Kreis Beurenberg die Gemeinde Ronsheim; vom Kreis Ludwigsburg die Gemeinden Biffingen, Markgröningen, Schönbühl und Tamm; vom Kreis Maulbronn die Gemeinden Gündelbach, Illingen, Venzingen, Zomersheim, Mülbacher, Pinache, Schöningen, Sereis und Wernsheim.

#### Monatliche Rückzahlung von Sparguthaben weiterhin 1000 Mark

Bis zu 3.000 Mark bei außergewöhnlichen Notständen

Durch das Reichsgesetz über das Kreditwesen wurde vorgeschrieben, daß ohne Kündigung für jedes Sparbuch im Monat Rückzahlungen bis zum Betrage von 300 Mark geleistet werden dürfen. Durch Verordnung vom März ist dieser Betrag für das laufende Jahr auf 1000 Mark erhöht worden. Der Reichskommissar für das Kreditwesen hat diese Regelung jetzt für ein weiteres Jahr verlängert. Es dürfen somit bis zum 31. Dezember 1936 ohne Kündigung für jedes Spar-

buch monatlich Rückzahlungen im Betrage von 1000 Mark geleistet werden. Darüber hinaus hat der Reichskommissar eine Sonderregelung für außergewöhnliche Notstände getroffen. Danach können bis zum 31. Dezember 1936 bei außergewöhnlichen, durch Naturereignisse hervorgerufenen Notständen (Hochwassungen, Kälte, Kälte, Viehsterben, Brandschäden) Spareinlagen bis zu 3.000 Mark vor Fälligkeit zurückgezahlt werden, ohne daß eine Verpflichtung zur Berechnung von Vorschusszinsen besteht.

### Erster württ. Kleefamenmarkt

Der erste Kleefamenmarkt in Württemberg wurde am letzten Mittwoch von der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft in der Zentrale des Hohenloher Rottklee- und Anbaugesetzes in Kirchzell O. A. Dehringen durchgeführt und muß als ein voller Erfolg bezeichnet werden. 16 Ruster waren aufgelegt und die Untersuchungsergebnisse von Hohenlohe bewiesen, daß es sich um lauter hochwertiges und zum größten Teil anerkanntes Saatgut handelte. Zum Verkauf standen in der Kleefeld-Genossenschaft Kirchzell als Sammelstelle 440 Ztr. in den Lagerhäusern der Hohenloher Getreide-Verkaufs-Genossenschaft Dehringen-Rupperszell 60 und 125 Ztr. und bei den Gutsherrn Eulenhof und Böhme-Rupperszell 50 Ztr. Innerhalb kurzer Zeit wurde der ganze verfügbare Samen, insgesamt 675 Ztr., reibungslos abgesetzt, und zwar zu einem Preis von 72-77 RM, wozüglich 10 Prozent für anerkannte Ware.

Viehmärkte. Munderkingen: Ferkel 275-400, Ochsen 435, Kühe 200-360, Kalb 315-635, Rinder 100-310 RM. — Tübingen: Ochsen 530, Kühe 350.

Schweinemärkte. Munderkingen: Mutterkühe 150-160, Milchschweine 20 bis 24 RM. — Niederstetten: Milchschweine 14-21 RM. — Tübingen: Milchschweine 13-24 RM.

Fruchtmärkte. Heidenheim: Korn 10.80, Weizen 9.75, Roggen 8.55 RM.

Neue Konturverfahren. Nachfolgend des verstorbenen Friedrich Hunsold, Dentist in Stuttgart-Bornheim, Nachfolger der verstorbenen Witwe Elise Hunsold, geb. Rapp, in Gmünd a. M. Saulgau. — Aufgehobene Konturverfahren. Dr. Konrad Biber, m. b. H., Erfinder in Ebingen. — Württ. Hohenlohe. Elektro-Handels-Gesellschaft m. b. H. in Ebingen. — Otto Gläster, geb. Bierbrauereibesitzer in Rodendorf. Alleinhaber der Fa. Gläster'sche Brauerei Otto Gläster in Rodendorf.

Geordnete: Anna Marie Walz, geb. Nikolaus, Maurermeisters Witwe, 75 J., Altheim.

Vorausichtige Witterung für Freitag und Samstag: Fortdauer der meist bedeckten und sehr milden Witterung. Auch in den höchsten Lagen des Gebiets zeitweise Sonnenschein. Durchzug einzelner Niederschlagsgebiete bei meist lebhaften südwestlichen Winden.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser). Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einseh. der Anzeigen: Hermann G. H., Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig D. H. XI. 35: 2341

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

### Antogericht Nagold

Ueber das Vermögen des Christian Holzäpfel Möbel-fabrik in Ebnhausen Kreis Nagold ist am 19. Dezember 1935 17 Uhr das

### Vergleichsverfahren

zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Vergleichsverwalter: Rechtsanwalt Mauche in Nagold. Vergleichstermin: Dienstag, 21. Januar 1936, 14 Uhr vor dem Amtsgericht in Nagold. Eröffnungsantrag nebst Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

### Tonfilm-Theater

Auf vielfachen Wunsch

163/66

### NAGOLD

Nur noch heute abend

8.15 Uhr

Einheitspreis

50 Pfennig.

Wiederholung des erfolgreichen

Varieté-Gastspiels der

Ruck-Lach-Spiele

mit verschiedenen Film-Einlagen.

### Beim Jahreswechsel

benötigen Sie:

Leitz-Ordner

Leitz-Ablegmappen

Geschäftsbücher

Abreißkalender

Wochen-Abreißkalender

Soenneckens Umlege-Kalender

Mitglieds- und Vereinskassenbücher

Haushaltungsbücher von

G. W. Zaiser

Nagold, den 27. Dez. 1935



Todes-Anzeige

Am Christfestnachmittag durfte unser lieber Vater

Karl Unrath

Hauptlehrer

nach schweren Leidenstagen heimgehen.

Um stille Teilnahme bitten

Emma Unrath mit Kindern:

Gerhard, Maria, Walter und Martin

Beerdigung am Samstag, den 28. Dez., 2 Uhr

### Abreiß-Kalender

in großer Auswahl empfiehlt

G. W. Zaiser Buchhandlung Nagold



### Haarausfall

Schuppen reinigt Dr. Erle's echter

„Brennerei-Gelst“

Hochprozentig!

Emil Bökle, Friseurmeister, Nagold



G. W. ZAISER

Bürobedarf - Nagold

Heute 8.15 Uhr

Gesamtprobe.

Sonntag, 11.15 Uhr

Hochzeit Müller



Was gut ist, hält sich!!

Seit über 45 Jahren haben sich die millionenfach erprobten „Kaiser's Brust-Caramellen“ gegen Husten, Heiserkeit und Raucherkrankheit und ihre bewährte Stellung unter den vielen Hustenmitteln behauptet. 15.000 amtlich beglaubigte Zeugnisse sprechen für die Wirksamkeit.

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar

Ohne Anzeigen kein Umsatz

Ohne Umsatz kein Verdienst

Darum

inseriere ständig im „Gesellschafter“



# Wer wird Reichsbürger?

Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Dr. Stuckardt, veröffentlicht im „Deutschen Recht“ eine ausführliche Betrachtung zum neuen Reichsbürgergesetz. Er stellt dabei fest, daß die subjektive Voraussetzung des Reichsbürgers, nämlich der Wille, dem deutschen Volke und Reich zu dienen, grundsätzlich bis zum Beweise des Gegenteils als vorliegend angenommen werden könne. Das Reichsbürgergesetz bezwecke keineswegs, die Ausübung der politischen Rechte auf einen kleinen Bruchteil des Volkes zu beschränken. Es sei aber Sinn und Aufgabe des Gesetzes, nicht wahllos jedem Angehörigen des Staatsverbandes mit der Erreichung eines bestimmten Alters die Staatsbürgerrechte zuzulassen zu lassen, sondern sie ihm nach Prüfung seiner Würdigkeit durch einen staatlichen Hoheitsakt, die Verleihung des Reichsbürgerbriefes, zu erteilen.

Das Reichsbürgerrecht werde demgemäß dem weitaus größten Teil aller Staatsangehörigen bei der Erreichung eines bestimmten Lebensalters verliehen werden. Nur Angehörige, die als Staatsfeinde, Verbrecher usw. würden ausgeschlossen.

Der Staatssekretär betont ausdrücklich, daß die Reichsbürgererschaft auch den in Deutschland lebenden arderwandten Volksgruppen, wie Polen, Dänen usw. offen stehe. Die Eignung eines Angehörigen einer Minderheit zum Dienst am Deutschen Reich stehe dann vor, wenn er ohne Preisgabe seiner Volksgruppenzugehörigkeit in Treue zum Reich seine staatsbürgerrechtlichen Pflichten, wie Wehrdienst usw., erfüllt. Dagegen müßte art- und blutsfremde Staatsangehörigen, also den Juden, die Reichsbürgererschaft verweigert bleiben. Der Reichsbürger sei der alleinige Träger der staatspolitischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze. Nur er könne zum Reichstag wählen oder gewählt werden, sich an Volksabstimmungen beteiligen, Ehrenämter ausüben oder zum Berufs- oder Ehrenbeamten ernannt werden. Kein Jude könne daher in Zukunft ein solches öffentliches Amt ausüben. Der Staatssekretär hält es für notwendig, daß der Begriff des öffentlichen Amtes eine gewisse Ausweitung erfährt. Man werde ihn dahin bestimmen können, daß, ohne Beamter zu sein, auch derjenige ein öffentliches Amt bekleidet, der obrigkeitliche oder hoheitliche Aufgaben erfüllt, beispielsweise wie Notare, Handelsrichter, Schöffen, Geschworene, Konkursverwalter, Zwanosverwalter usw. Dagegen werde man den Testamentsvollstrecker, den Vormund, den Pfleger, Rechtsanwält und Arzt nicht als Träger eines öffentlichen Amtes in diesem Sinne ansehen können.

Der Reichsbürgerbrief werde die wertvollste Urkunde sein, die die Nation zu vergeben habe und die ein Deutscher in seinem Leben erwerben könne.

## Eine neue Verordnung

Der Reichsminister des Innern hat eine zweite Verordnung zum Reichsbürgergesetz erlassen, die feststellt, welche jüdischen Personen als Beamte und als Träger eines öffentlichen Amtes im Sinne des Paragraphen 4 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz anzusehen sind. Die Verordnung bringt ferner für jüdische Beamte, die ohne Verurteilung auscheiden, und für gewisse Gruppen von jüdischen Trägern eines öffentlichen Amtes, wie z. B. die Notare, denen die Gebühren selbst zufließen, die Möglichkeit, bei Minderjährigkeit und Bedürftigkeit Unterhaltsschüsse zu erhalten. Ebenso wird jüdischen Beamten ohne Verurteilung und den genannten jüdischen Notaren die Möglichkeit der Kündigung ihrer Wohnungen eröffnet, wie dies seinerzeit bei Durchführung des Berufs-

berufsgesetzes geschehen ist. Die Verordnung bestimmt schließlich, daß Juden leitende Ämter an öffentlichen Krankenanstalten, sowie freien gemeinnützigen Krankenanstalten und Vertrauensärzte nicht sein können und mit dem 31. März 1936 aus ihren Stellen ausgeschieden.

Wenn Du nicht bereit bist, die Volksgemeinschaft herbeizuführen, wirst Du sie nie erleben! (Erich Hilgenfeldt auf der Ravensburger Tagung am 15. 12. 1935)

## Das Kamplachen gegen die Wintersport Monat Januar

1736 • 1936



## Jede deutsche Wohnungsfür trägt dieses Zeichen der Vollerbereitschaft

„Das müßt Ihr wissen: die Menschen kommen und sterben. Aber die Gemeinschaft, aus der sich immer wieder die Nation erneuert, sie soll ewig sein. Und für diese Gemeinschaft trete ich ein, indem Ihr für sie sorgt.“ (Adolf Hitler am 9. Oktober 1935 bei der Eröffnung der WSB.)

## Gesetz über Auflösung der franz. Bünde im Senat angenommen

Paris, 26. Dezember.

Der Senat hat Dienstag vormittag mit 207 gegen 84 Stimmen das Gesetz über die Auflösung der sogenannten Bünde und privaten Milizen angenommen. Der entscheidende Artikel besagt in der vom Senat angenommenen Fassung u. a.: Es werden durch Verordnung des Präsidenten der Republik, die im Ministerrat beschlossen wird, alle Verbände aufgelöst, die bewaffnete Rundgebungen auf der Straße veranstalten oder durch ihren militärischen Aufbau den Charakter von Kampfverbänden oder privaten Milizen haben, oder die eine Gefährdung der Unversehrtheit des nationalen Gebietes oder einen gewaltsamen Anschlag gegen die republikanische Staatsform zum Ziele haben.

Der Senat hat am Dienstagnachmittag auch die beiden anderen Gesetzesentwürfe verabschiedet, die den Gesetzentwurf über die Kampfverbände ergänzen: den Gesetzentwurf über das Waffentragen und den Gesetzentwurf zur stärkeren Bestrafung der Aufreizung zum Morde durch die Presse. Beide Entwürfe wurden ohne wesentliche Änderungen

in der Fassung der Kammer angenommen. Der Senat vertrat sich darauf auf Donnerstagnachmittag. Auf der Tagesordnung steht die Haushaltsberatung.

Die Feuerkreuzler haben am Montag in fünf Massenversammlungen in Marseille zu verstehen gegeben, daß sie nicht daran denken, sich auflösen zu lassen.

## Ministerrat tagte am Donnerstag

Der Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten Lebrun am Donnerstag dauerte nur 50 Minuten. Trotzdem war er von einer gewissen politischen Tragweite. Dabai erlittete zunächst einen Bericht über die außenpolitische Lage. Eine Aussprache unterblieb. Innenpolitisch von besonderer Wichtigkeit ist der Beschluß des Ministerrates, sich die Auffassung des Senats über den Gesetzentwurf zur Auflösung der Kampfverbände und Privatmilizen zu eigen zu machen. Damit hat die Regierung ihren eigenen Entwurf in dem politisch bedeutsamen Kampf über die für die Auflösung zuständige Stelle aufgegeben. Die Regierung hatte beinahe gewünscht, daß die ordentlichen Gerichte die etwaige Auflösung beschließen sollten, während nach dem Wunsch des Senats für die Auflösung bereits ein Beschluß des Präsidenten der Republik nach Anhörung des Ministerrates genügen soll.

Trotzdem hat der Ministerrat beschlossen, in der Kammer die Vertrauensfrage zu stellen, falls die Regierung es für nötig erachtet, das heißt, falls in der Kammer Ergänzungsanträge eingebracht werden sollten, die über die vom Senat beschlossene Fassung hinausgehen. Das Gesetz über die Kampfverbände wird jedoch nicht am heutigen Donnerstag in der Kammer zur Beratung und Abstimmung gelangen, sondern erst Ende der Woche oder möglicherweise zu Beginn der nächsten Woche. Weiter wurden noch verschiedene Veränderungen in der Befestigung einiger hoher Verwaltungsposten beschlossen, darunter als die wichtigste die Ernennung des Generals Guio zum Generalstabschef der Geres-Luftfahrt.

## Die Frage der Dienstzeitverlängerung

Während der Senat die Beratung der von der Kammer in erster Lesung bereits verabschiedeten Haushaltsvorlage begann, beschloß sich die Kammer am Donnerstag nachmittag mit dem noch vom Kabinett fland herrührenden Gesetz, das die Bestimmungen des Rekrutierungsgesetzes von 1928 im Sinne des inzwischen beschrittenen Weges der Dienstzeitverlängerung abändert.

Die Verlängerung der Dienstzeit beträgt nach dem neuen Gesetz sechs Monate für die im April 1935 einderufenen Rekruten und zwölf Monate für die folgenden Jahrgänge bis zum Jahre 1935 unter dem Vorbehalt, daß die außenpolitische Lage oder die Einstellung von langdienenden Berufssoldaten eine Widerung dieser Bestimmungen gestatten sollten. Das neue Gesetz wird mit dem zahlenmäßigen Rückgang der Rekrutenjahrgänge in Verfolg des Geburtenrückfalls während des Krieges begründet. Während die Jahresschiffe 1934 noch 226 000 Rekruten aufwies, ist diese Zahl 1935 auf 145 000 zurückgegangen und wird 1936 sogar nur 112 000 betragen. Dann wird sie langsam wieder steigen. 1937 rechnet man mit 122 000 Rekruten, 1938 mit 141 000, 1939 mit 162 000, 1940 ebenfalls mit 162 000 und 1941 bereits wieder mit 260 000. Das neue Gesetz gibt dem Kriegsminister das Recht, das wehrpflichtige Alter allmählich bis um 12 Monate herabzusetzen und außerdem die Einstellung der Rekruten zu dem vom Kriegsminister für zweckmäßig erachteten Zeitpunkt vorzunehmen. Das bedeutet die

Ablehnung von der bisherigen Übung, die jährlichen Jahrgänge in zwei Jahreshälften, im April und im Oktober einzustellen. In Zukunft wird die Einstellung des ganzen Jahrganges im Oktober vorgenommen werden.

Vor der Beratung dieses Gesetzes bewilligte die Kammer die vom Senat verabschiedeten Kredite für die Dienstzeitverlängerung des im Sommer 1935 verabschiedeten Halbjahrganges.

## Kriegsminister Fabry stellt die Vertrauensfrage

Im Verlaufe der Kammerberatung stellte der Kriegsminister Fabry zur allgemeinen Überraschung die Vertrauensfrage zu einem Zusatzantrag, der von dem elsässischen Abg. Schumann (Volksdemokrat, mittlere Rechte) ausging, und der eine Bevorzugung der kinderreichen Familien zum Ziele hat. Die Tatsache, daß der Kriegsminister das Schicksal der Regierung in diesem Zusammenhang in die Waagschale geworfen hat, tief in der Kammer allgemeines Erstaunen und Erregung hervor, da nicht abzusehen ist, wie sich die Rechte in diesem Falle verhalten wird. Die Sitzung wurde um 17.30 Uhr vorübergehend aufgehoben. Das Zwischenpiel gab Anlaß zu erregten Aussprachen in den Wandelgängen der Kammer. Ministerpräsident Dabai, der bisher nicht an den Beratungen teilgenommen hatte, ist im Kammergebäude erschienen.

## Ministtermord in China

Der stellvertretende Verkehrsminister der Kantingregierung erschossen

Schanghai, 26. Dezember.

Der frühere stellvertretende Außenminister und jetzige stellvertretende Verkehrsminister der Kantingregierung, Tanghujen, wurde am Donnerstagnachmittag in seiner in der französischen Niederlassung von Schanghai gelegenen Wohnung ermordet. Die Täter, deren Zahl mit zwei bis drei angegeben wird, lauerten dem von einem Besuch heimkehrenden Vizepräsidenten auf und erschossen ihn bis in sein Haus. Dort gaben sie im Treppenhause etwa acht Schüsse auf ihn ab, von denen drei trafen. Tanghujen starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Mörder konnten unerkannt entkommen.

## Sirene Kälte in Schlesien und Berlin

Breslau, 26. Dezember.

Im Bereiche absteigender Luftmassen hat sich in Schlesien am Weihnachtabend allgemein Frost eingestellt. Als Folge der auch im Flachlande geschlossenen Schneedecke fanden bei ungetrübter Ausstrahlung in der Nacht zum Dienstag die Temperaturen in Breslau auf -10 Grad, in Grünberg auf -13 Grad und in Sprotau auf -14 Grad. Auch in den schlesischen Bergen liegen die Tiefsttemperaturen 10 Grad unter Null. Aus Groß-Pier meldet die Wetterdienststelle Breslau-Arietern: sogar 16 Grad Kälte.

Auch in Berlin war ein plötzlicher Kälteeinbruch zu verzeichnen. In den Außenbezirken wurden am 24. Dez. noch um 9 Uhr vormittags 10 Grad Kälte gemessen.

## Heute noch

müssen Sie den „Gesellschaftler“ bestellen, wenn eine unverzügliche Weitverbreitung gewährleistet werden soll.

## Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

9. Fortsetzung Nachdruck verboten  
„Bärbe — sühes Bärbe,“ dachte er innig, „mein Gottesmädchen!“  
Er erzählte noch mancherlei Ernstes und Heiteres von der Fehde und sprach dabei tapfer dem Weine zu. Dann aber fand er auf.  
Nun will ich einen Tag lang schlafen, Vater. Damit die letzte Müdigkeit verfliehe. Morgen bin ich wieder der alte Rothenburger.“  
Er begab sich in seine Kammer.  
Eine Weile stand er noch am Fenster und sah auf die Stadt hinunter, über die sich der Abend in violetten Farben senkte. Nebel stiegen aus den Feldern auf.  
„Schlaf gut, Bärbe — morgen im Kofengrunde ist dieser Tag lang vergessen — und du wirst die lieblichste Rolle im ganzen Tal sein, die Gott nur für mich, für mich blühen ließ. Schlaf gut, Bärbe.“

### Fünftes Kapitel.

Walter von Levehing stieg einen Fluss aus.  
Noch am gleichen Abend hatte er erfahren, was vorgefallen war. Kunk hatte einen Fuden mit einer Meldung in die Burg geschickt, für den Junker Walter bestimmt. Und hatte kurz vermeldet, wie Junker Jörg auf der Straße nach dem Dorf Reuth, in dessen Nähe das Kloster der Dominikanerinnen lag, den Wagen der Aebtissin angehalten und Bärbe wieder mit sich genommen habe. Die ganze Stadt war voll davon.  
Junker Walter hatte geflücht. —  
Also — war die Zeit doch verpaßt gewesen!  
Ein wilder, leidenschaftlicher Hag flammte in ihm auf. Ah, dieser Streich mußte dem Vater selbstverständlich anders dargestellt werden, als was er in Wirklichkeit war. Das war doch eine offene Beleidigung des Klosters. Eine seinem Schutze Anvertraute der Aebtissin zu entrei-

hen! Auf offener Landstraße! So verwildert also war Jörg schon, daß er der Geistesfreiheit spottete!

In den Grafen Augen war ein böses Funkeln. Hässlich lachte er vor sich hin.

Ja, der Vater würde eine schöne Freude an dieser Nachricht haben! —

Als Junker Jörg am nächsten Vormittag von seinem Ritt durch den Wald — in Begleitung der beiden Doggen — zurückkam, sah er finstere Gesichter, als er die Halle betrat. In ihm war noch die Heiterkeit, die der Morgenritt durch das lausliche Grün in ihm ausgelöst hatte. Er liebte diese frühen Ritte zu Hause, wenn Bruder Walter noch lange nicht daran dachte, aus den Federn zu kriechen.

Graf Siegfried saß im Lehnstuhl am Fenster mit den vielen bunten Büchsen. Sein hageres Gesicht war ernst. Walter lehnte am Tisch.

„Hallo, ist jemand begraben worden?“ rief Jörg und blinzte von einem zum andern.

Junker Walter lächelte spöttisch.

„Die Stunde ist für Scherze schlecht gewählt.“

„So? Also kurz — was gibst du?“

Der alte Herr sagte:

„Nimm wenigstens Platz, Jörg.“

„Ich kann auch stehen, Vater.“

„Run — meinetwegen.“

Stolz und voll verhaltener Kraft stand Jörg vor ihm. Die Hände am Ledergürtel, der das Wams um den Leib fest anschloß.

„Dein Bruder hat mir — von deinem letzten Streiche erzählt. Ich höre's beständig vom Stadthauptmann, den ich hatte kommen lassen. Du hast eine Jungfrau, die für den Eintritt in das Kloster „zum Heiligen Blut“ bestimmt war, auf der Landstraße aus dem Wagen der Aebtissin, meiner hochverehrten Bale, gerissen, hast sie wieder nach Rothenburg gebracht und dem Vater gedroht, du würdest ihn peitschen lassen, wenn er sich unterstände.“

Jörg blinnte ihn mit großen, karrten Augen an. In

seinem Gesicht war etwas Eisernes, Unerbittliches. Im Blick glühten eine Drohung auf. Der Graf zögerte, unter diesem Blick fortzufahren. Jörg stieß laut hervor:

„Ja — zum Teufel — du brauchst nicht erst zu fragen, ob es wahr ist! Aber man hat dir wohl nicht gesagt, daß es sich hier um das Bärbe handelt, mein Jugendgepiet? Des niederträchtigen Schreiners Tochter.“

„Auch das sagte man mir. Aber was ändert das an der Tatsache, daß du — ah, Jörg — es war eine Kühnheit von dir! Die Aebtissin hat gewaltigen Einfluß am Hofe König Wenzels, mag sie auch mit irdischen Gütern nicht sonderlich begünstet sein. Es ist eine Schmach — eine Schande! Das war Raubritterart!“

„Vater.“

Junker Jörg stand mit einem Sprung dicht vor ihm.

„Kein Wort mehr! Raubritterart — ja — das war die Art der Aebtissin, deren Frömmigkeit mir längst eine sehr fragwürdige Sache ist. Sie ist mehr bei Hofe oder sonstwo, denn im Kloster. Doch das ist mir gleichgültig. Hat man Euch auch erzählt, wie man das Bärbe mit Gewalt hat ins Kloster bringen wollen? Daß sie sich gewehrt hat wie ein Tier, das zur Schlachtkant geführt werden soll?“

„Jörg.“

„Selbstverständlich hat der Herr Graf Walter — er bligte zu diesem hinüber und sein Mund verzog sich spöttisch, „die ganze Angelegenheit in einer Form aufgetischt, die die Wahrheit verheimlicht. Ich kann's mir denken. Er hätte kläger getan, mich erst einmal zu fragen, wie denn alles so gekommen sei.“

Walter sagte scharf:

„Ich kenne dich, Bruder Jörg! Ich habe als Erstgeborener die Pflicht, dem Vater von allem, was den Namen Levehing in den Staub zieht, zuerst Kenntnis zu geben. Du wirst mir da keine Vorurteile machen dürfen.“

Jörg lachte rauh auf.

Fortsetzung folgt.





